

# ***Deutliche Verschlechterungen in Deutsch und Mathematik am Ende der Grundschule***

## **Ergebnisse des IQB-Bildungstrends 2016 in Deutsch und Mathematik im Primarbereich**

16. Oktober 2017

### ***Zusammenfassung***

Am „IQB-Bildungstrend“ 2016 haben knapp 30.000 Schülerinnen und Schüler der 4. Jahrgangsstufe in rund 1.500 Grund- und Förderschulen aus allen 16 Ländern teilgenommen. Im Fach Deutsch wurden die Kompetenzbereiche Lesen, Zuhören und Orthografie geprüft. Im Fach Mathematik wurden die Bereiche „Zahlen und Operationen“, „Raum und Form“, „Muster und Strukturen“, „Größen und Messen“ sowie „Daten, Häufigkeit und Wahrscheinlichkeit“ getestet.

Die Bildungstrends werden auf Grundlage der von der Kultusministerkonferenz vereinbarten Bildungsstandards vom Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) durchgeführt.

Im Vergleich zur ersten Untersuchung 2011 haben sich die Werte im Bundesschnitt deutlich verschlechtert, lediglich im Bereich Lesen sind sie weitgehend stabil. Die Zahl der Viertklässler, die den Regelstandard erreichen, ist beim Lesen um 5 Prozentpunkte und bei der Rechtschreibung sogar um 10 Prozentpunkte zurückgegangen. Die Spitzengruppe ist um 4 Prozentpunkte kleiner geworden, der Anteil schwacher Schülerinnen und Schüler dagegen um 8 Prozentpunkte gestiegen. Regelstandards definieren dabei die erwartbaren Kompetenzen, Mindeststandards das Minimum, das in jedem Fall erreicht werden sollte, und Optimalstandards übertreffen die Erwartungen deutlich.

### ***Im Einzelnen***

Bundesweit erreichten im Lesen 66 % der Viertklässler den Regelstandard, im Zuhören 68 % und bei der Orthografie 54 %. Den Mindeststandard verfehlen im Lesen 13 %, im Zuhören 11 % und im Rechtschreiben 22 % der getesteten Schülerinnen und Schüler. Die Spitzengruppe machen im Lesen und Zuhören 10 % und in der Orthografie 9 % aus. Im Bereich Orthografie wurden die Förderschüler außen vor gelassen.

### ***Unterschiede zwischen Bundesländern bis zu 26 Prozentpunkte***

Allerdings unterscheiden sich die Ergebnisse je nach Bundesland erheblich. Während in Bayern 74 % in der 4. Klasse den Regelstandard erreichen, sind es in Bremen mit 48 % ganze 26 Prozentpunkte weniger. Auch im Zuhören liegen Bayern mit 77 % und Bremen mit 54 %, in der Orthografie mit 68 % und 32 % an den beiden Enden der Skala. Gut schneiden nach Bayern auch Sachsen und Schleswig-Holstein im Lesen und Zuhören ab sowie Bayern und das Saarland in der Orthografie, schlecht dagegen Bremen und Berlin, im Lesen auch NRW, in der Orthografie Hamburg und Niedersachsen. Verschlechtert haben sich im Zuhören Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt.



Unterhalb des Mindeststandards liegen in Bremen 26 % der Viertklässler im Lesen und 40 % in Orthografie, während in Sachsen nur 7 % den Mindeststandard im Lesen und in Bayern 13 % in der Rechtschreibung nicht erreichen. Diese Kinder können nicht wirklich lesen und schreiben.

In den Spitzengruppen liegen die Bundesländer wesentlich enger beieinander: In Bayern schaffen 13 % der getesteten Kinder den Optimalstandard im Lesen gegenüber 5 % in Bremen - also nur 8 Prozentpunkte Differenz. Im Zuhören erreicht Sachsen 14 % Spitze und hat Sachsen-Anhalt mit 5 % den kleinsten Anteil, in der Orthografie ist das Saarland mit 15 % am besten und Bremen mit 3 % wiederum am schwächsten.

### **Mathematik ebenfalls verschlechtert**

In Mathematik haben sich die Ergebnisse im Vergleich zur ersten IQB-Bildungsstudie 2011 ebenfalls verschlechtert, durchschnittlich um 6 Prozentpunkte. Die Spitzengruppe ist um 3 Prozentpunkte kleiner geworden, die schwächste Gruppe um 4 Prozentpunkte gewachsen. Es erreichen 62 % der Viertklässler den Regelstandard, 15 % liegen unter dem Mindeststandard und 13 % beim Optimalstandard.

Auch hier unterscheiden sich die Bundesländer erheblich: Erzielen in Bayern und Sachsen 73 % am Ende der Grundschulzeit den Regelstandard, sind es in Bremen 41 %. Mäßig schneiden auch hier Berlin, Hamburg und Niedersachsen ab. Nicht einmal den Mindeststandard schaffen in Bremen 35 %, in Bayern lediglich 8 %. Die Spitzengruppe bilden in Sachsen 19 % gegenüber 6 % in Bremen. Auch Sachsen-Anhalt schneidet gut ab, schlecht dagegen neben Bremen und Berlin auch Nordrhein-Westfalen. Am deutlichsten verschlechtert hat sich Baden-Württemberg, gefolgt von Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen.

### **Unterschiede nach Herkunft und Geschlecht unverändert**

Wenig hat sich zudem bei den Unterschieden in den Kompetenzen getan, die durch Geschlecht oder soziale und nationale Herkunft bedingt sind. Im Gegenteil sind die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen entsprechend den Geschlechterstereotypen unverändert: Die Mädchen sind in Deutsch besser, am deutlichsten in der Orthografie, die Jungen im Gegenzug in der Mathematik. Dies gilt bundesweit. Interesse und Motivation der Jungen und Mädchen sind dennoch ähnlich. Allerdings schätzen Mädchen ihre mathematischen Kompetenzen niedriger ein, selbst bei gleicher Kompetenz wie Jungen. Dieser Trend hatte sich schon in PISA 2015 gezeigt.

Auch konnte die enge Koppelung der Schülerleistung an den sozialen Status der Eltern nicht weiter gelockert werden. Allerdings wurden nicht in allen Bundesländern die notwendigen sozialen Daten erhoben; sie fehlen in Bremen, Berlin, Hamburg und dem Saarland, wie die Studie vermerkt. In Baden-Württemberg und Sachsen haben sich die sozial bedingten Unterschiede seit 2011 teils sogar verstärkt.

### **Große Heterogenität**

Betont wird die Heterogenität der Schülerschaft in der Grundschule, die sozial wesentlich durchmischer ist als Schulen der Sekundarstufe 1. Die Zahl der Viertklässler mit Migrationshintergrund hat sich zudem seit 2011 um 9 Prozentpunkte auf 34 % erhöht. Besonders schlecht schnitten diese Viertklässler im Bereich Zuhören ab, im Bereich Orthografie ist der Unterschied zu Kindern ohne Migrationshintergrund dagegen am geringsten.

Auch in Mathematik schneiden die Kinder mit mindestens einem zugewanderten Elternteil schlechter ab. Kinder von Zuwanderern, die selbst in Deutschland geboren sind - dies ist der größte Teil - schneiden besser ab als solche, die selbst im Ausland geboren sind. Flüchtlingskinder spielen keine Rolle, denn die Tests wurden 2015 durchgeführt und setzten einen mindestens einjährigen Schulbesuch voraus.



Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf kommen häufiger aus Familien mit niedrigem sozialem Status; der Migrationshintergrund wirkt sich hierbei nicht aus. Kinder mit Förderbedarf, die eine Regelschule besuchen, erzielten tatsächlich höhere Leistungen, während Kinder mit Förderbedarf, die in Förderschulen lernen, eine höhere Motivation aufwiesen.

23 % der Viertklässler sind mindestens in einem Fach - Deutsch oder Mathematik - stark: 10 % in Deutsch, 6 % in Mathematik und 7 % in beiden Bereichen. Bei jeweils einem Drittel von ihnen haben die Eltern kein Abitur. Die Kinder in der Spitzengruppe langweilen sich seltener als andere Viertklässler – sie scheinen also Anregung zu erfahren und gefördert zu werden.

### **Fachfremder Unterricht**

Das IQB befragte auch die unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrer der 4. Klassen. Unterricht ohne ein entsprechendes Fachstudium erteilen 19 % in Deutsch und 31 % in Mathematik. Der Anteil fachfremder Lehrkräfte ist besonders hoch in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland, besonders niedrig dagegen in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Der Anteil von Quereinsteigern ohne ein Lehramtsstudium ist dagegen mit 1 % verschwindend gering. In der Grundschule hängen fachwissenschaftliche Qualifikation der Lehrkraft und Schülerleistung offenbar nicht in dem Maße zusammen, wie sich dies für die Sekundarstufe 1 gezeigt hatte, schlussfolgert das IQB.

### **Bewertung:**

Die Untersuchung der Schülerleistungen in den Kernfächern Deutsch und Mathematik am Ende der Grundschulzeit und vor dem Start in die weiterführende Schule zeigt sehr enttäuschende Ergebnisse. Sicherlich muss jedes Bundesland seine eigenen Analysen vornehmen und die entsprechenden Maßnahmen ableiten. Dennoch hatte man nach 5 Jahren auf spürbare Verbesserungen oder Stabilisierungen gehofft und nicht signifikante Verschlechterungen erwartet.

Auch in den Problemfeldern der Abhängigkeit der Schülerleistungen von Geschlecht und Herkunft ist man keinen Schritt weiter gekommen.

Die Kultusministerkonferenz ebenso wie die IBQ-Experten führen dies im Wesentlichen auf die gewachsene Heterogenität in der Schülerpopulation zurück, zu der mehr Inklusionskinder und ein größerer Anteil an Migrantenkindern gehören, die inzwischen ein Drittel der Schülerschaft ausmachen. Insbesondere in Baden-Württemberg, das seine Spitzenstellung verloren hat, liegt letzterer sogar bei 44 % und damit nahe bei Bremen.

Dennoch kann dies keine Entschuldigung sein: Mit Heterogenität umzugehen, zu differenzieren und jedes Kind mit seinem Potenzial zu fördern ist Kernaufgabe der Schule. Offenbar fehlte in einigen Bundesländern das Augenmerk gerade auf die Grundschule, in der doch die Basis für die weitere Bildungsbiografie gelegt wird. Das Beispiel Schleswig-Holstein zeigt, dass mit Konzepten und Fördermaßnahmen für die schwächeren Schülerinnen und Schüler einiges erreicht werden kann. Die gravierenden Mängel im Bereich Orthografie belegen nun auch empirisch, dass die kritische Diskussion um das „Schreiben nach Gehör“ zu Recht geführt wird: Korrekte Rechtschreibung muss von Anfang an konsequent eingeübt werden.

Die IQB-Studie ist ein deutliches Warnsignal, die Grundschule gut auszustatten, und alle Schülerinnen und Schüler in den Kernfächern Deutsch und Mathematik mit wirksamen didaktischen Konzepten besser und zielgenauer zu fördern.

### **Ansprechpartner:**

**BDA | DIE ARBEITGEBER**  
Bundesvereinigung der  
Deutschen Arbeitgeberverbände

**Bildung | Berufliche Bildung**  
T +49 30 2033-1500  
bildung@arbeitgeber.de